

# Der Unbuddhist

[Startseite](#) / [KRTK](#) / [Der Fall Shimano: Mann ohne Rang](#)

## Der Fall Shimano: Mann ohne Rang

M. Steingass — 1.1.14 — [Hinterlasse einen Kommentar](#)

### Vorbemerkung

Am 8.12.2010 musste Eido Shimano als Abt der New Yorker Zendos Shoboji und Dai Bosatsu zurück treten. Der Grund war eine Jahrzehnte währende Abfolge von Affären des charismatischen Rinzai-Mönches mit Schülerinnen, die immer wieder zu schweren Konflikten in seiner Sangha führten. Trotz dieser Spannungen, konnte sich Shimano über viele Jahre in der Position des unantastbaren und gewöhnlichen menschlichen Belangen überlegenen Rōshis halten. Mitverantwortlich dafür war auch sein großer Erfolg beim Aufbau einer Zen-Gemeinde an der amerikanischen Ostküste während des beginnenden Zen-Booms seit Mitte der 1960er Jahre.

Zum Sturz des Erleuchteten führte letztlich das Internet und die Möglichkeit dort wichtige Informationen für Jedermann leicht zugänglich bereit zu stellen. Dort ging im März 2010 das Shimano-Archive online. Dieses Archiv enthält ein Konvolut an Materialien, die über viel Jahre vom ersten amerikanischen Förderer von Shimano gesammelt wurden. Der 2010 verstorbene Robert Aitken war es, der Edio Shimano 1960 von Japan in die USA holte. Beide trennten sich vier Jahre später im Streit über Shimanos erste Affäre. Aitken hat nach dieser Auseinandersetzung den Weg Shimanos weiter verfolgt und Material über ihn gesammelt. Dieses wurden 2008 frei gegeben, von einem ehemaligen Schüler Shimanos aufbereitet und schließlich ins Netz gestellt.

Die Veröffentlichung dieser Papiere, hat zu einer bis heute anhaltenden Debatte im US-amerikanischen (Zen-)Buddhismus geführt. Im deutschsprachigen Buddhismus wurde der Fall Shimano bisher kaum zur Kenntnis genommen. Das liegt zum einen an fehlenden Darstellungen des Falles und zum anderen daran, dass man meint das Thema "Missbrauch Schutzbefohlener" sei im deutschsprachigen Buddhismus nicht relevant. Dem Problem fehlender Darstellung abzuhelpfen, ist Absicht des folgenden Textes. Dem zweiten Problemkreis dürfte schwieriger beizukommen sein, da es sich



primär nicht um ein Problem mit Sexualität handelt (auf das man sich zumeist konzentriert). Es handelt sich um fehlendes ethisches Bewusstsein im Umgang mit Macht und im Grunde um das originäre Problem des X-Buddhismus. Dieser stellt ein in sich geschlossenes System dar, das per Definition nicht auf Hilfe von aussen angewiesen zu sein scheint. Dieses Problem ist im deutschsprachigen Buddhismus genauso ungelöst wie im US-amerikanischen und der Fall Shimano und sein Umgang mit ihm ist in dieser Hinsicht paradigmatisch.

Die Grundlage um sich mit diesem Problemfeld auseinanderzusetzen, ist ein ausführliche Darstellung der Vorgänge, die nicht auf hagiographische (Selbst)Darstellungen Betroffener angewiesen ist. Das Shimano-Archiv bietet eine ausgezeichnete und seltene Gelegenheit, buddhistischen Machtmissbrauch und die fehlende Kompetenz im Umgang mit ihm aus nächster Nähe über Zeugnisse aus erster Hand zu beobachten. Der folgende Text basiert auf Material und Daten dieses Archivs.

Ich schlage vor den Fall Shimano in zwei Phasen zu unterteilen. Die erste Phase betrifft die sehr erfolgreiche Tätigkeit Shimanos beim Aufbau des US-amerikanischen Rinzai-Zen. In dieser Phase konnte Shimano seinen Erfolg und seinen Nimbus als erleuchteter Zen-Meister, unter beinahe völligem Ausschluss der Öffentlichkeit, auch für seine privaten Interessen an hübschen, jungen Amerikanerinnen nutzen. Diese Phase setze ich von 1964 bis 1982 an. Die zweite Phase betrifft nicht mehr so sehr Shimano selbst, sondern die fehlende Antwort des amerikanischen Zen auf ihn. Diese Phase setzt 1982 ein und dauert bis heute an. Der folgende Text erzählt die erste Phase.

## 1964

“Was meine Meinung über den bei ihnen lebenden Mönch angeht, so denke ich, dass es keine vernünftigen Zweifel daran geben kann, dass diese Person, während sie intellektuelle und religiöse Dinge von höchstem Niveau diskutierte, Fräulein Schmidt [Pseudonym] verführte und mit ihr Beischlaf hatte. Das führte augenscheinlich zu einem ausgesprochen zerstörerischen Ergebnis. Die Angelegenheit legt nahe, dass der bei ihnen lebende Mönch die Philosophie und Religion die er oberflächlich vertritt, in keiner Weise repräsentieren kann. Es ist zu hoffen, dass Zen von den Entstellungen die dieser Mönch ihm antut, befreit wird.”

Dies schreibt ein Arzt der Psychiatrie, im Jahre 1964, über den damals in Honolulu lebenden Eido Shimano. Er schreibt es in einem Brief an Robert Aitken, der zu dieser Zeit Shimanos Gastgeber und Sponsor ist. Aitken hatte im Herbst 1959 in Honolulu die Diamond Sangha als Zen-Laie gegründet und Shimano steht dieser Zen-



Gemeinde als leitender Mönch vor. Das Datum dieses Briefes – 8.8.1964 – bezeichnet für Robert Aitken den dramatischen Höhepunkt seiner Auseinandersetzung mit Shimano.

Begonnen hatte die Affäre mit Hinweisen an Aitken, Shimano habe möglicherweise mit zwei Frauen aus der Sangha sexuelle Beziehungen gehabt. Die Frauen waren nach Nervenzusammenbrüchen in die Psychiatrie eingewiesen worden.

Robert Aitken hat Eido Shimano 1957 in Japan kennen gelernt. Dort hatte er im Ryūtaku-Kloster einen Teil seines eigenen Zen-Trainings absolviert. Der Abt dieses Tempels war damals Nakagawa Soen Rōshi, Lehrer sowohl von Aitken, wie auch von Shimano. Aitken, auf Hawaii aufgewachsen, spielt mit dem Gedanken in Honolulu eine Zen-Sangha zu gründen. Er will Shimano als leitenden Mönch für seine Sangha gewinnen. Er hofft dadurch Nakagawa eher davon überzeugen zu können, regelmässig zu jährlichen Klausuren nach Honolulu zu kommen und dort zu lehren. Shimano seinerseits bekundet deutliches Interesse daran in die USA zu kommen.

D.T. Suzuki beginnt Anfang der 1950er Jahre in den USA Seminare über japanische Kultur zu halten. Sie werden von Leuten wie zum Beispiel Erich Fromm, John Cage oder Allen Ginsberg besucht. Allen Watts' *Way of Zen* macht damals Zen erstmals einem weiteren amerikanischen Publikum bekannt. Jack Kerouacs Roman *Dharma Bums* sorgt ebenfalls für einen steigenden Bekanntheitsgrad des Zen. Es beginnt ein reger Austausch zwischen Japan und den USA und während Zen-Gelehrte wie Suzuki nach Amerika kommen, reisen Amerikaner nach Japan und in andere asiatische Länder, um die fernöstliche Religiosität und Spiritualität kennen zu lernen. Dies ist, ganz grob gezeichnet, das Tableau vor dem sich der erste Akt des Falles Shimano abspielt.



Shimano kommt 1960 nach Honolulu und bezieht Quartier beim Ehepaar Aitken. Robert Aitken war in Japan beeindruckt von Shimano als einem freundlichen und ernsthaften jungen Mann. In Hawaii aber stellen sich schon bald markante Unterschiede zwischen beiden heraus. Aitken hat auf Grund seiner Erfahrungen mit anderen Zen-Mönchen die nach Amerika gekommen waren, einen bescheidenen und zurückgezogen lebenden Menschen erwartet. Shimano allerdings erfüllt diese Erwartungen nicht. Er kleidet sich wie ein Geschäftsmann, erwartet ein vergleichsweise beachtliches Gehalt und fordert andere Annehmlichkeiten wie etwa ein Motorrad für den Weg zur nur wenige Gehminuten entfernten Universität. Auch müssen die Ansichten der beiden über die Art ihrer Zusammenarbeit weit auseinander gelegen haben. Aitken schildert sich selbst als

jemanden der anarchistischen und sozialistischen Ideen nahe steht und der demzufolge eher einen kollegialen und gleich gestellten Umgang erwartet. Shimano bringt ein an klaren Hierarchien orientiertes Denken mit in dem der ordinierte Mönch eindeutig eine Vormachtstellung und Führungsrolle gegenüber den Laien der Gemeinde einnimmt. Gleichzeitig schildert ihn Aitken als jemanden der den Kulturschock des Übergangs vom schlichten Leben in einem relativ abgeschlossenen japanischen Männerkloster, in die schillernde schöne neue Welt der USA mit ihrem Luxus und ihrer relativ großen Freizügigkeit, nur schlecht versteht. Aitken schildert, dass der Übergang sehr turbulent gewesen sei – wie eine Art Pubertät. Shimanos Urteilsfähigkeit in dieser Situation sei manchmal über die Maßen schwach gewesen. Allerdings gibt er auch zu bedenken, dass ihm erst im Rückblick und mit Wissen der Probleme die Shimano später verursacht, die ganze Problematik von Shimanos fragwürdigem Charakter klar geworden sei.

Die Probleme beginnen im Jahr 1963. Shimano hat zu diesem Zeitpunkt einen permanenten Aufenthaltsstatus. Ein großes Privileg, wenn man die Schwierigkeiten bedenkt die dafür bei der amerikanischen Einwanderungsbehörde zu überwinden gewesen sind. In diesem Jahr kommt eine junge Frau nach Honolulu, um unter Shimano Zen zu studieren. Sie betrachtet ihn als erleuchteten Mönch und geht



Tuschezeichnung, Soen Nakagawa  
Rōshi



davon aus, dass er sie zu Kenshō führt – der ersten mystischen Einsichtserfahrung. Nur wenige Tage jedoch nach ihrer Ankunft verführt Shimano die junge Frau und beide werden ein heimliches Paar. Die junge Frau ist zunächst überrascht vom Gang der Dinge, akzeptiert ihn dann aber und glaubt dieses überraschende Verhältnis gehöre zu ihrem Weg zu Kenshō. Die Irritation der Frau verstärkte sich allerdings, als Shimano zu einer Weltreise als Dolmetscher für den prominenten Hakuun Yasutani aufbricht. Shimano hatte zunächst zu verstehen gegeben, dass er dauerhaft auf Hawaii bleiben würde, nun aber verlässt er die Suchende für einige Monate, um erst im Februar 1964 zurückzukehren. Auf dem Rückweg über Japan verlobt sich Shimano mit seiner zukünftigen Frau Aiho, mit der er bis heute verheiratet ist. Sofort nach seiner Rückkehr nimmt er das Verhältnis zu der Suchenden wieder auf. Er berichtete nicht von seiner Verlobung. Noch dazu beginnt er parallel eine weitere Affäre zu einer zweiten Frau aus Aitkens Diamond Sangha.

Im Frühjahr 1964 erleiden die beiden Frauen aus der Sangha nervöse Zusammenbrüche und werden in die Psychiatriestation des Queens Krankenhauses von Honolulu stationär aufgenommen. Der zu diesem Zeitpunkt noch ahnungslose Aitken schreibt darauf hin an den Leiter der Station und bittet um Rat, wie man sich besser auf derartige Fälle vorbereiten könne. Offensichtlich helfe hier das gewöhnliche Zazen nicht. Er bekommt die Empfehlung ein Volontariat auf eben jener Psychiatriestation zu machen, auf der sich die beiden Frauen befinden. Er überzeugt Shimano davon, dieses Volontariat ebenfalls zu machen. Sie würden so potentielle Problemfälle besser einschätzen lernen und früher erkennen können. Sie beginnen also beide ihre Arbeit auf der Psychiatriestation. Bald bemerkt jedoch eine der Schwestern dort, dass Shimanos Name – damals noch Tai San – prominent in Berichten zweier Patienten der Station auftaucht. Aitken wird darüber informiert: Man gehe davon aus, dass eine Liebesbeziehung zwischen Shimano und den beiden Frauen mitverursachend für deren Probleme seien. Der zunächst ungläubige Aitken ist bald überzeugt davon, dass Shimano tatsächlich mit diesen Frauen Verhältnisse hatte – parallel zu seiner Verlobung. An diesem Punkt beginnen sich die Dinge rasant zu entwickeln.

Wenige Tage nachdem Aitken im Juli von den Affären zum ersten Mal hört, entscheidet er nach Japan zu Soen Nakagawa zu fliegen. Nakagawa ist ihm ja persönlich bekannt und ist auch Shimanos Ordensoberer. Aitken will den Fall vortragen und erhofft sich eindeutigen Rat darüber, was zu tun sei. Absolute Priorität hat für ihn einen Skandal zu vermeiden. Er will unter allen Umständen Schaden vom sich entwickelnden Zen in Amerika fern halten.



Er fliegt am 31.7. nach Japan. Shimano sagt er, er besuche seine Eltern auf dem nordamerikanischen Festland. Er hat gehörigen Respekt vor dessen autoritärer Art hat und fürchtet ihn wütend zu machen. Er will daher seine Reise nach Japan inkognito absolvieren. Nakagawa bittet ihn dann aber ins Kloster Ryūtaku zu kommen, anstatt in einem namenlosen Gasthaus einzukehren. Sein Besuch wird sofort publik, so dass auch Shimanos Verlobte von ihm erfährt. Shimano daheim auf Hawaii bekommt so ebenfalls Wind von der Sache. Er ahnt was vor sich geht und versucht auf Aitkens Frau einzuwirken, um sie davon überzeugen, dass an den Anschuldigungen nichts dran ist. Sie lässt sich tatsächlich von Shimanos Unschuld überzeugen und beginnt entsprechende Briefe an ihren Mann in Japan zu schreiben, während der dort versucht im Fall Shimano Rat von dessen Oberen zu bekommen.

Nakagawa und Aitken treffen sich zu einer Besprechung. Mit dabei ist auch Hakuun Yasutani, ebenfalls einer von Shimanos Oberen. Aitken versucht den Japanern in gebrochenem Japanisch, bzw. in Englisch, welches Nakagawa mehr schlecht als recht Yasutani übersetzt, den Fall zu schildern. Er ist zu diesem Zeitpunkt bereits davon überzeugt, dass er es bei Shimano mit einem pathologischen Fall zu tun hat. Seine Gesprächspartner allerdings kann er nicht überzeugen. Die glauben eher, Shimano habe ein wenig über die Strenge geschlagen und das Ganze würde sich schon wieder geben. Nakagawa nimmt Aitken das Versprechen ab die Sache zu bereinigen.

Am 10. August ist Aitken wieder in Honolulu und versucht sofort Kontakt mit Shimano aufzunehmen. Der aber ist stinksauer. Er weigert sich Aitken auch nur zu sehen. Aitken habe Vermutungen in Japan als Tatsachen dargestellt. Am 11. zieht er aus und verlässt die Diamond Sangha. Am 12. erreicht Aitken ein Brief, von einem der beiden an dem Fall beteiligten Psychiater, der ihn nochmals darin bestärkt, dass Shimano mit den Frauen liiert war. Es ist der Text aus dem eingangs zitiert wurde. Zum regelmässigen Treffen der Sangha am 13. kommt keines der regulären Mitglieder mehr. Während Aitken bis jetzt und auch in Zukunft über die ganze Affäre weitgehendes Stillschweigen bewahrt, verbreitet Shimano es habe zwischen ihm und Aitken Streit gegeben. Aitken versucht weiter ein Treffen mit Shimano zu arrangieren, um die Sache wie versprochen gütlich beizulegen. Shimano weigert sich.

Über die nächsten Monate bittet Aitken Nakagawa immer wieder per Brief um Rat, dieser jedoch meldet sich nicht. Während Shimano weiterhin, auch auf Reisen bis an die Ostküste, davon berichtet es habe Streit gegeben und Aitken dabei in schlechtem Licht darstellt, möchte man in Japan im Kloster Ryūtaku, dass niemand etwas erfährt. Schließlich ergeht dezent aber unmissverständlich die Aufforderung, man möge die Sache nun endlich auf sich beruhen lassen und stattdessen in die



Zukunft sehen. Die Diamond Sangha erleidet einen herben Rückschlag durch den Weggang vieler alter Mitglieder, kann sich aber schlussendlich wieder aufrappeln. Shimano knüpft derweil Kontakte in New York. Schließlich siedelt er endgültig dorthin über. Dort kommt er am Neujahrsabend 1964 mit nur mit wenigen Habseligkeiten an.

Bis auf die unmittelbar Beteiligten – den Frauen, den Aitkens, den Ärzten, Hakuun Yasutani und Soen Nakagawa – erfährt lange Jahre niemand, was tatsächlich vorgefallen ist. Von Shimano selbst gibt es keine Äusserung dazu. Aitken bleibt dabei kaum jemand etwas über die Sache zu erzählen, da er negative Schlagzeilen für den Zen in Amerika fürchtet – es sei nichts weniger als der amerikanische Dharma, der hier zur Disposition stehe. Aber er ist ziemlich ernüchtert. Sein Versuch eine sofortige und möglichst offene Aussprache und Klärung zu erreichen, ist gescheitert. Er hat sich zum Teil ungeschickt verhalten, aber im Großen und Ganzen scheitert sein Bemühen am Schweigen der japanischen Beteiligten. Sein Urteil im Dezember 1964 über den Fall Shimano ist, im Rückblick, bemerkenswert hellsichtig. In einem Brief an eine der wenigen Personen, die er teilweise ins Vertrauen zieht schreibt er: "Es wird schlechter werden, bevor es besser wird."

## **1982**

Zumindest für Soen Nakagawa bewahrheitet sich diese Prophezeiung. Es wird schlechter. Sehr viel schlechter. Und zu seinen Lebzeiten auch nicht besser. Sein Schweigen hilft nicht.

Achtzehn Jahre nach Shimanos Flucht aus Hawai treffen sich der betagte und von einem schweren Unfall gezeichnete Abt von Ryūtaku und Shimano, inzwischen selbst Abt der florierenden und wohlhabenden Zen Studies Society (kurz ZSS), in New York zum letzten Mal. Es ist ein Sommerabend in Manhattan im Juli 1982. Im Gartenhaus der Remise der ZSS kommt es zu einer denkwürdigen Begebenheit. Zeuge ist Georges Zournas, Präsident des Verwaltungsrates der ZSS. Er ist seit 16 Jahren Shimanos Schüler.

Zournas, Shimano und Nakagawa treffen sich auf dem Höhepunkt einer schweren Krise, die die ZSS – zum wiederholten Mal – wegen Shimanos ausschweifenden Liebeslebens heimsucht. Zournas kennt Shimanos Eigenheiten und hat alle Aufregungen die durch die Liebschaften Shimanos entstanden sind, miterlebt. Immer wieder hat er auf Besserung gehofft und versucht in Shimano vor allem auch den begnadeten Lehrer zu sehen. Jetzt aber ist es soweit, dass er seinen endgültigen Rücktritt einreichen und seinen Lehrer verlassen will. Als er am Vormittag Shimano sein Rücktrittsschreiben überreichen will, bittet dieser ihn jedoch noch keine endgültige Entscheidung zu treffen. Man einigt sich auf ein weiteres Treffen am Abend und auf einen weiteren Versuch die Sache zu klären.



Man lässt sich in dem Gartenhaus nieder und beginnt das Treffen mit einer Reinigungszeremonie. Dann bittet Shimano Zournas vorzutragen was zu besprechen ist. Doch bevor dieser anfangen kann, springt plötzlich Nakagawa auf und schreit Shimano an. Shimano sei ein Lügner! Höchst zorn erfüllt und offensichtlich völlig am Ende seiner Geduld, beschimpft Nakagawa seinen Schüler. Scheinbar glaubt er nicht mehr, dass noch irgendwas zu klären ist. Zournas ist völlig perplex und beobachtet staunend wie sich Nakagawa in Fudo My-o verwandelt – eine zorn erfüllte, in Flammen gehüllte Gottheit, die Zeter und Mordio brüllend Shimano das finale Votum mitteilt: Lügner! Schließlich verlässt er das Gartenhaus und stampft japanische Schimpfwörter schreiend zum Haupthaus, um auch dort alle mit seinem Zorn zu schockieren.

Trotzdem folgt in der Nacht doch noch ein langes Gespräch zwischen Nakagawa und Shimano. Nakagawa berichtet Zournas davon am nächsten Morgen, vor seiner Abreise, per Telefon vom Flughafen aus. Die Situation bleibt aber tatsächlich hoffnungslos. Zournas soll seinen Rücktritt einreichen. Später sprechen die beiden noch wiederholt am Telefon. Bei einem dieser Gespräche sagt Nakagawa: "Ich hasse Eido und Yasuko [Schimanos Frau] nicht, aber ich hasse ihre Lügen und ihre Falschheit."

Die Konsequenzen aus diesem letzten, dramatischen Zusammentreffen sind erheblich. Soen Nakagawa hat 1972 eine formale Dharma Übertragung auf Eido Shimano vorgenommen. Das wird in verschiedenen Berichten kolportiert und es gibt Dokumente die eine derartige Zeremonie belegen. Auch wird Ryütaku zu dieser Zeit als "Mutter-Kloster" (parent monastery) des New Yorker Zendo, dem Shimano vorsteht, bezeichnet. Allerdings taucht heute Eido Shimano nirgendwo in den japanischen Dokumenten über die Dharmanachfolger Soen Nakagawas auf. Der 1984 verstorbene Nakagawa hat vier Männer in seine Nachfolge gebracht. Diese können sich und ihre Tradition, in klassischer Weise, bis auf Hakuin und schließlich den Buddha selbst zurückführen können. Shimano ist nicht unter diesen Männern. Als Shimano zur



Finished, finished—when it is completely finished—there is nothing to finish

To Mui Shitsu [Eido Roshi] from Mitta Kutsu [Soen Roshi],  
September 15, 1972, for official acknowledgment of Inka

Shimanos Inka, 1972



Beerdigung seines Lehrers nach Japan reist, wird er nicht bei den anderen Dharmaerben Nakagawas platziert, sondern muss bei den gewöhnlichen Trauergästen Platz nehmen. Im Winter 2001/2002 besucht Shimano Ryūtaku und hat ein Treffen mit dem Abt Kyudo Rōshi, einem der Dharmaerben von Nakagawa. Dieser lädt ihn jedoch nicht als Seinesgleichen zum Essen im Quartier des Abtes ein – als Abt eines wohlhabenden und weithin bekannten Rinzai-Klosters der die Tradition Ryūtakus in den USA weiterführt –, sondern Shimano muss mit den gewöhnlichen Mönchen und Schülern aus dem Westen, wässrige Nudeln mit Chilipulver essen. Noch dazu gibt es respektable Stimmen, wie die von Jeff Shore beispielsweise, die Shimano und seinen Nachfolgern rundweg eine Rinzai-Praxis und eine Nachfolge in dieser Tradition absprechen. Die Konsequenz also aus jenem dramatischen Abend im Jahr 1982 ist, dass Shimano von japanischen Rinzai-Leuten nicht als ebenbürtig betrachtet wird und dass, in den drastischen Worten von Jeff Shore, mit Shimano niemals etwas stattgefunden habe, was einer Rinzai-Praxis auch nur nahegekommen sei. Jeff Shore in einem offenen Brief von 2012 den Fall Shimano betreffend: "Dort wo der Lehrer einer Organisation seine tiefe und anhaltende Störung ins Herz der Lehre trägt, passieren zwei Dinge: 1. Der Lehrer sucht Leute für führende Positionen auf Basis ihrer Dummheit bzw. ihres Schweigens zu seinem gestörten Verhalten aus; und 2. die Lehre wird ruiniert."

## **Die Zen Studies Society**

Als Shimano 1965 in New York seinen Neuanfang macht, hat er schon Kontakte zur Zen Studies Society geknüpft. Shimanos Hauptaufgabe ist zu dieser Zeit Hakuun Yasutani zu begleiten und diesem alten Zen-Mann der kein Englisch spricht, als Übersetzer zu dienen.

Die ZSS wurde 1956 gegründet um D.T. Suzuki bei seiner Arbeit zu helfen und um den Zen im Westen bekannt zu machen. Seit dem Tod ihres Gründers Cornelius Crane 1962, ist die Gesellschaft aber inaktiv. Für Yasutani und Shimano ist die ZSS ideal um in New York Fuss zu fassen. Shimano hat keine Mittel als er ankommt, aber durch seine ersten Kontakte mit der ZSS, ist ihm schon ein Dach über dem Kopf und ein Ausgangspunkt für seine Aktivitäten sicher.

Ab etwa Mitte des Jahres firmieren Shimano und Yasutani im Briefkopf der ZSS neben dem prominenten Dr. D.T. Suzuki – Yasutani als "adviser" neben Suzuki und Shimano als "officer". Shimano nimmt hier seinen Titel an: Eido Shimano. Der greise Suzuki im fernen Japan weiss von seinen neuen Kollegen zunächst nichts. Als er von ihnen erfährt, ist er nicht amüsiert. Vor allem von Yasutani hat er eine schlechte Meinung. Lieber wäre ihm, wenn die ZSS aufgelöst würde, als dass

### *Advisers:*

**DR. D. T. SUZUKI  
REV. HAKUUN YASUTANI  
REV. SOEN NAKAGAWA**

### *Officers:*

**DR. BERNARD PHILLIPS  
DR. PAUL WEISZ  
REV. EIDO TAI SHIMANO**



sie auf die "Yasutani-Gruppe" übertragen wird. Man stört sich aber nicht an seinen Einwänden und noch mehrmals muss Suzuki darum bitten, dass man seinen Namen aus dem Briefkopf und damit aus der unliebsamen Nachbarschaft entfernt.

Das Ruder der ZSS liegt jetzt in neuen Händen. Es weht ein frischer Wind. Spätestens ab September des Jahres werden Teishō, Dokusan und Zazen angeboten. Einmal im Monat gibt es einen ganzen Tag Zazen. Für Anfänger werden ebenfalls spezielle Termine angeboten. Yasutani und Shimano haben die inaktive ZSS erfolgreich zu neuem Leben erweckt. Die ZSS ist damit eines der wenigen, wenn nicht sogar das einzige, Zendo in New York und an der Ostküste mit einem prominenten Meister aus Japan – Hakuun Yasutani – und einem regelmässigen Betrieb in dem man tatsächlich anfangen kann Zen-Praxis zu üben. Zur beginnenden Popularität mag Yasutanis Lehrstil beitragen haben der viel Wert auf Kenshō als eigentlichen Beginn des Weges legt. Damit ist man bei diesem Meister direkt an der Quelle der geheimnisvollen mystischen Erkenntnis des Zen. Shimano ist dabei unabhkömmlich, da Yasutani ja kein Englisch spricht. Der junge gut aussehend Mönch und der alte Meister. Das perfekte Team, dem ein der Weisheit aus dem Osten zugewandtes Publikum im Big Apple erwartungsvoll entgegen blickt.

Shimano wird eine große Gabe attestiert Gönner zu motivieren und so für einen steten Strom an Einkommen für die ZSS zu sorgen. Zwei Jahre nach ihrer Ankunft in New York, bietet Chester Carlson – der Mann der den Fotokopierer erfunden hat und damit steinreich wurde – Shimano bzw. der ZSS an, ein neues Zendo zu finanzieren. Man war bisher auf die beengte Räumlichkeiten in 267 West 81. Strasse angewiesen. Nun beginnt die Suche nach einem geeigneten Objekt und man findet schließlich die Remise in der 67. Strasse, in der die ZSS auch heute noch residiert. Carlson ermöglicht Kauf und Umbau und am 15.9.1968 wird in einer feierlichen Zeremonie das New York Zendo Shoboji – der Tempel des wahren Dharma – zusammen mit 200 Gästen eröffnet. Bei der Eröffnung sind mit Soen Nakagawa und Hakuun Yasutani zwei wichtige – authentische – Repräsentanten des japanischen Zen anwesend. Shimano aber ist bereits derjenige der alle Fäden in der Hand hält. Sein Shoboji ist das erste Zentrum für Rinzaï-Zen in den USA. Ein schickes, dreigeschossiges Haus an der Upper East Side von Manhattan – keine drei Jahre nach der Ankunft. Die Dinge laufen gut.

Und es wird noch besser. Die Gönner werden immer spendabler. Das Ehepaar Shimano verfügt bald auch über eine großzügige Wohnung in der 69. Strasse. Die ZSS hat längst einen ordentlichen Verwaltungsrat, der alle Angelegenheiten berät und regelt. Von Yasutani ist zu dieser Zeit nicht mehr die Rede – er stirbt 1973. Shimano firmiert als Geschäftsführer, seine Frau verwaltet die Finanzen und Soen Nakagawa Rōshi ist formal als Abt eingesetzt. Im Juni 1971 kann man der Gemeinde



verkünden, dass die ZSS ein circa 550 Hektar großes Grundstück ausserhalb der Stadt erworben hat. Dort soll Dai Bosatsu entstehen – das erste Rinzai-Kloster der USA. Es wird in den Catskill Mountains liegen, nordwestlich von New York, knapp drei Stunden vom Shoboji entfernt. Mit der Planung wird sofort begonnen. Im September 71 findet dort schon ein erstes Sesshin statt. Dai Bosatsu wird der Ort der Klausur und des intensiven Trainings – als Komplement zum Zendo in Manhattan, das einen leichten Zugang zum Zen für die Stadtleute bieten soll. Eine Vielzahl von Aktivitäten beginnen sofort in einem alten Gebäude auf dem Gelände. Shimano trägt Nakagawa an, Abt von Dai Bosatsu zu werden. Dieser nimmt an. Für ihn hat der Name Dai Bosatsu eine besondere Bedeutung. Es ist der Name eines Ortes in seiner Heimat, auf dem er selbst gerne ein Kloster errichtet hätte. Doch daraus wurde nichts, weil dort schließlich eine Wohnsiedlung entstand. Dass nun in der malerischen Landschaft der Catskills doch noch dieser Traum wirklich werden soll, ist ein besonderes Zeichen für ihn. Das Kloster wird im japanische Stil inmitten von weitläufigen Wäldern entstehen. An einem See gelegen, weit genug von der Stadt, um in Ruhe und feiner Abgeschlossenheit in Klausur zu gehen, nahe genug um mit allem Notwendigen stets gut versorgt zu sein, vielleicht sogar ein Alterssitz, im goldenen Wind des Herbstes, Blätter die taumeln, zarter Schmerz des Vergehens, behütet und in Schutz genommen und von gewissenhaften Schülern umsorgt, im Winter von der Stille des Schnees umfungen, vom Schweigen das sich über den Wald legt, in der Halle sitzend, in der Kälte, für den Tod, mit gefrierendem Hauch und einem klaren Blick in das was ist.

Zu dieser Zeit ordiniert Nakagawa auch den ersten amerikanischen Mönch der New Yorker Sangha – Chuck Carpenter – der dann, zusammen mit zwei Assistenten, als Erster Dai Boisatu betreut. Und – eine sehr wichtige Entwicklung – Nakagawa bittet Shimano, den Titel eines Rōshi zu akzeptieren. Shimano erhält den Titel in der schon erwähnten Zeremonie am 15.9.1972. Diese Handlung, durchgeführt von Soen Nakagawa, ist diejenige biografische Landmarke, auf die sich Shimano berufen kann, wenn er sich als Dharmaerbe von Nakagawa sieht. Shimano ist nun offiziell Abt. Sein voller Titel ist jetzt Mui-Shitsu Shimano Eido Rōshi. Mui Shitsu bedeutet so viel wie Mann ohne Rang.



Shimano ist etabliert. Er hat Geld und Titel. Planung und Bau des Klosters Dai Bosatsu beginnen. Die offizielle Eröffnung ist zum symbolträchtigen Datum der Zweihundertjahrfeier der USA, am 4.7.1976, geplant. Im Winter 1974/75 ist der Rohbau fertig. Nakagawa kommt wieder in die USA. Im Sommer 1975 findet das erste Teishō mit ihm im neuen Gebäude statt. Alles scheint gut zu laufen. Alles was im Zen Nordamerikas Rang und Namen hat ist beim großen Eröffnungsfest zum zweihundertsten Jahrestag der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung vertreten. Selbst Robert Aitken gehört zu den Gästen. Als die Einweihung stattfinden soll, in einem drei Million Dollar teuren Klostergebäude, im japanischen Stil, mit luxuriösen Interieurs, termingerecht fertig gestellt, auf einem ebenso teuren wie herrlichen Gelände in den Ausläufern der Apalachen, alles von reichen und wohlwollenden amerikanischen Sponsoren finanziert, für einen jungen Rinzaï-Mönch der die sprichwörtliche Tellerwäscherkarriere hingelegt hat – bettelarm in New York angekommen, nach zehn Jahren Abt eines wohlhabenden Klosters – geadelt von Gästen der jungen Zen-Elite Amerikas und von hochrangigen Vertretern aus Japan, als es endlich soweit ist fehlt nur einer: Mitta-Kuttsu Nakagawa Soen Rōshi. Shimanos Lehrer. Der, der ihn zum Priester geweiht hat, die wichtigste Person, bleibt der Einweihung von Dai Bosatsu aus Protest fern.



Shimano 1976

## 1975

“Das geht Euch nichts an,” ruft Eido Shimano in seinem voll besetzten Zendo, als es 1975 zum Skandal wegen seiner verrückten Vögeleien kommt. Verrückte Vögeleien – so könnte man Fuck Follies übersetzen. Oder vielleicht: Verflixte Fickereien. Es ist damals der Ausdruck, der innerhalb der ZSS-Sangha scherzhaft für die offenkundigen Affären des Abtes benutzt wird. Seine geilen Tollheiten. Der Tor und sein Prügel. Teishō mit Zen-Häschen. Oder wie würden wir in Deutschland, Österreich oder der Schweiz es nennen, wenn wir Mitglied einer Sangha wären, deren ebenso charismatisches wie autoritäres Oberhaupt mit immer neuen Betthaserln anbandelt, ohne dass wir wirklich darüber hinwegsehen könnten? Ein getuscheltes “der Meister gibt Dokusan” und ein vielsagendes Augenzwinkern? Kann man sich das vorstellen, im Buddhistischen Zentrum im Bayrischen Wald? Oder Im malerischen Felsentor über dem Vierwaldstätter See? In einer Zen-Klause im Waldviertel? Kaum?



1975, im Sommer des Jahres als das Kloster Dai Bosatsu fast fertig gestellt ist und als man dort erste Teishōs abhält, kommt es für die Zen Studies Society zum ersten Mal zum offenen Skandal in dessen Zentrum der Abt Eido Shimano selbst steht. Es gab in den Jahren vorher schon gelegentlich Getuschel – aus den Analen des Shimanoarchiv kann man das rekonstruieren – aber es passierte nie etwas größeres. Shimano kann immer alles erklären. Von verrückten Leute die ihm Übel wollten ist die Rede, von Hass und Eifersucht, von Unverständnis, und vor allem von Missverständnissen in Bezug auf den Dharma. 1975 aber ist das erste Mal, dass etwas richtig überkocht und alle es mit bekommen. Im Rückblick und an Hand der Dokumente kann man noch nicht sehr genau ausmachen, was zu diesem Zeitpunkt genau geschehen ist. Aber man weiss, es handelt sich um Affären des Abtes. Man weiss: Es geht um Sex. Um viel Sex. Und man weiss, dass Nakagawa über die Maßen empört ist über Shimanos Verhalten – so sehr, dass er nicht nur nicht zur Einweihung des Klosters 1976 kommt, sondern so sehr, dass er überhaupt nicht mehr kommen will und später überredet werden muss, überhaupt noch einmal New York zu besuchen.

Auf jeden Fall ist es gut 10 Jahre nach den Vorfällen auf Hawaii soweit, dass Nakagawa nicht mehr schweigt, bzw. dem Geschehen tatenlos zusieht. Adam Fisher formuliert einige Jahre später in einem offenen Brief vom 29.3.1979 an seinen Lehrer Shimano einige Erinnerungen:

Dann kam 1975 und das was wir später scherzhaft die "Fuck Follies" nannten. Es kam alles so peu a peu raus: Der Lehrer hatte eine ganze Reihe an Bettgenossinnen aus der Sangha gehabt und bei anderen gab es Annäherungsversuche. Eine Weile lang glaubte ich es nicht. Du warst verheiratet, du warst der Lehrer, du hast dich dem Gebot moralischen Verhaltens verschrieben. Ich dachte: "Der Rōshi bumst, Ich bumse. Der Rōshi und ich haben was gemeinsam." Dann sprach ich mit einigen deiner Liebhaberinnen. Die Geschichte war nicht so einfach, wie ich mir das vorstellte. Jede dachte sie sei "die Einzige". Jede wurde irgendwann kurzerhand abserviert. Ich hörte von Auseinandersetzungen zwischen dir, deinem Lehrer, deiner Frau und einem Sanghamitglied. Ich hörte davon, dass dein Lehrer davon ausging, du würdest während einer öffentlichen Veranstaltung eine Beichte ablegen. Aber als es dann soweit war mit deiner Botschaft an die Sangha, an eines der drei Juwelen, an deine Schüler, hörte sich das so an: "Es geht euch nichts an!"

Georges Zournas, zu der Zeit schon Verwaltungsratsmitglied der ZSS, schildert es in seinen Erinnerungen vom 27.10.1982 so – ebenfalls in einem Brief an Shimano:



Als der Skandal 1975 ausbrach, war Soen Rōshi empört von deinem Verhalten aber ich habe bei ihm Fürsprache für dich gehalten, genauso wie ich es bei anderen Verwaltungsratsmitgliedern und bei der ganzen Sangha getan hatte. Ich habe versucht, dein Verhalten zu rationalisieren indem ich sagte, du seist immer noch ein junger Mann und ein Fremder in einem fremden Land [...]. Viele Leute waren geschockt, als Soen Rōshi nicht zur Einweihung von Dai Bosatsu kam. Aber selbst da noch hielt ich an meinem Glauben fest, dass er eines Tages wieder kommen würde, um der Welt zu zeigen, dass er dir immer noch vertraute.

Es gibt im Shimanoarchiv noch viele andere Belege und Schilderungen für diese Vorfälle. Zu viele, als das man sagen könnte, es handele sich um hysterische Reaktionen unerleuchteter, frustrierter Menschen die vielleicht das harte Zen-Training nicht durchgestanden haben. Zu viele ausserdem, die die Vorfälle unabhängig von einander und aus verschiedenen Blickwinkeln schildern. Je mehr man liest, desto mehr zeigt sich ein Mosaik. Nicht das Bild eines Mannes von Rang, sondern das Bild eines Zen-Priesters, der immer wieder regelmässig, ausdauernd und seine Position ausnutzend, Frauen seiner Sangha verführt, ihnen Anträge macht, sie nötigt, sie zwingt ihr Verhältnis geheim zu halten und sie gnadenlos fallen lässt, wenn sie versuchen sich zu distanzieren oder er kein Interesse mehr an ihnen hat.

Es ist nicht das Bild eines Mannes, der einmal ein Liebschaft hat weil er die leuchtenden Augen junger, attraktiver Frauen die in ihm einen Heiligen sehen, als Zeichen sexuellen Begehrens missversteht. Eines Menschen, der einen Lernprozess durchmacht und sich dieses Missverständnisses, dieser Form von Übertragung und Gegenübertragung, irgendwann bewusst wird. Nein, vielmehr ist es das Bild von einem, der sich weigert zu lernen. Von einem der leugnet, verschleiert, verdreht, Kritiker in Ungnade fallen lässt und sich generell auf den Standpunkt begibt sein Liebesleben als Abt ginge niemanden etwas an.

Es geht hier um einen grundsätzlichen Vertrauensverlust.

1975 führte der dazu, dass mehr als die Hälfte der Sangha das Zendo verlässt. Die, die ein solches Verhalten nicht mit dem eines Zen-Priesters vereinbaren können, können gehen. Die Unmündigen, Ahnungslosen und dem Charisma verfallenen bleiben. So wird die Ruhe in der Sangha wieder hergestellt.

Da kaum etwas an die Öffentlichkeit dringt, bleibt Shimanos Charisma und sein Status quo als Shooting-Star des amerikanischen Zen unangetastet. In dieser Zeit ist eine kritische und rationale Haltung gegenüber dem Zen noch völlig undenkbar. Die öffentliche Meinung über die populär werdende buddhistische Lehre ist unisono positiv. Das spiegeln Artikel in Zeitungen mit großer Reichweite, wie etwa in der New York Times vom 24.8.1975: *Buddhist Center Rises in the Catskills*. Das entstehende Klosteranwesen wird hier dem neugierigen Publikum in den wärmsten Farben nahe gebracht. Seine Schönheit, Exklusivität und Exotik wird im Detail beschrieben. Und

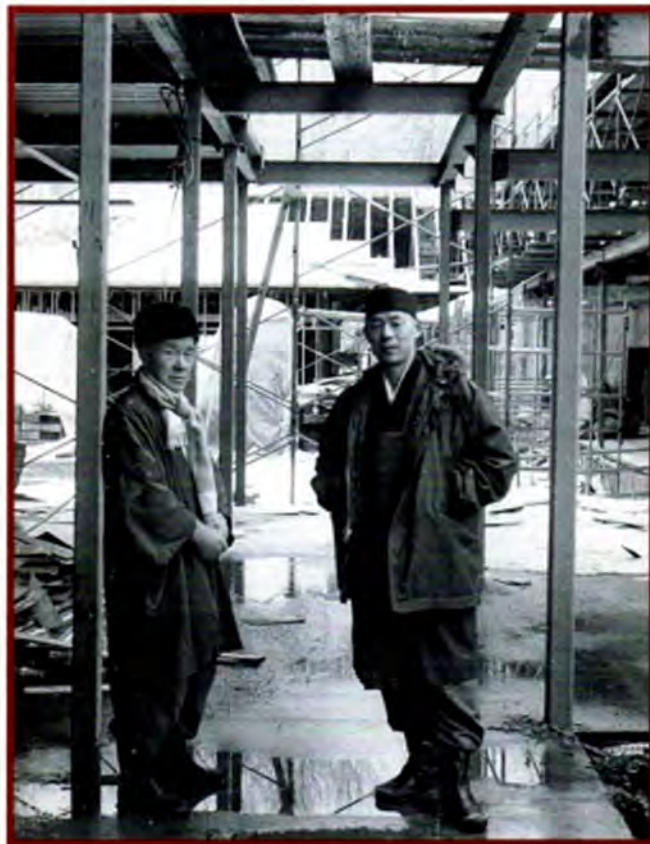


vor allem gibt es das Versprechen auf eine endgültige Antwort. Dass der Abt dort reihenweise Frauen verführt, passt einfach nicht ins Bild.

Derartig von einer verzerrten Wahrnehmung unterstützt, füllen sich die gelichteten Reihen der ZSS schnell wieder mit neuen Schülern. Der Nimbus des Meisters bleibt unangetastet.

Das ist die Kulisse vor der sich Soen Nakagawa Rōshi entscheidet, nicht zur Einweihung des ihm gewidmetem Klosters zu kommen. Es ist nicht klar was er im Detail wusste und ob jemand ihn so präzise einweihte wie das Aitken 1964 getan hatte. Klar aber ist, dass das was er erfährt, reicht um die Klosterweihe zu boykottieren. Und eines ist auch klar: Obwohl es der 1976 in Dai Bosatsu versammelten amerikanischen Zen-Gemeinde nicht verborgen bleiben kann, dass dieses Zeichen nicht irgend eine Kleinigkeit bedeutet, nicht zu diesem Zeitpunkt, an diesem Ort und bei dieser wichtigen Feier – wozu legt man im Zen soviel Wert auf das Zeremoniell, wenn es, bzw. seine Nichterfüllung, so viel Bedeutung hat? – so wird sie noch Jahrzehnte brauchen, um auch nur zu beginnen, sich mit den Problemen die sich hier zeigen zu befassen.

1976 jedenfalls unterstützt ein weiterer großer Artikel über Dai Bosatsu den Traum von Reinheit, Weisheit und Erleuchtung des Zen. Im Oktober bringt die New York Times wieder einen Bericht über Dai Bosatsu. Diesmal ist es sogar eine Cover-Story in ihrem Magazin. Der Titel ist *The Violence of 'Just Sitting'*. Es geht um den "stillen Zenboom". Nochmals steigert sich also das Ansehen Shimanos und seines Klosters. Zen hat es auf das Cover des renommierten Magazins geschafft. Es ist zwar nicht Shimano persönlich der groß auf dem Cover abgebildet ist, aber es geht um sein Kloster, es geht um Zen und um seine ganz



Nakagawa & Shimano, Baustelle Dai Bosatsu,  
Winter 1974/75

persönliche Leistung. Das ist etwas was im pragmatischen Nordamerika anerkannt wird: Die Fähigkeit mit geringsten Mitteln etwas aus dem Boden zu stampfen. Der Artikel erzählt genau diese Geschichte. Vom kleinen Apartment in New York wo alles



anfang, bis zum gediegenen, authentischen Kloster, in welchem man reinen, japanischen Zen leben kann. Und es erzählt diese Geschichte in einem Ton, die es jedem ernsthaft Suchenden leicht macht zu glauben, dass hier in den Catskills, tatsächlich die Einsicht in die Dinge wie sie wirklich sind möglich wird. Hier kann man den wahren Dharma kennen lernen. Wobei der Autor – Lawrence Shainberg, selbst ein schon ein langjähriger Zenübender – keinen Zweifel daran lässt, dass es dabei um harte Arbeit geht. Das passt gut zum amerikanischen Traum. Man muss zapacken, das ist klar, aber selbst die Erleuchtung ist jetzt in greifbarer Nähe. Es ist die ideale Kombination in dieser Zeit: die Materie ist bis ins Atom verfügbar gemacht und nun wird auch der Geist bis in seine intimsten Regungen durchforscht und wahrhaft verstanden. Dai Bosatsu trifft diesen Aspekt des Zeitgeistes im Kern. Dabei notiert der Autor, dass der Buddha selbst die Ankunft seiner "Vision" im Westen vorhergesagt hat. Es handelt sich also um eine notwendig geschichtliche Entwicklung. Es geht um ein historisches Ereignis, das sich, wie von einem Naturgesetz bestimmt, entwickelt. So gesehen wohnen wir hier in den 70er Jahren der Formulierung des modernen Gründungsmythos des Buddhismus im Westen bei. Wer seinen Teil zu diesem geschichtlichen Ereignis beitragen will muss allerdings gewaltig arbeiten und nicht nur einfach sitzen. Der Titel des Artikels sagt es doch in aller Klarheit: *The Violence of 'Just Sitting'*. Es ist eine Gewalt mit der man es zu tun bekommt. Es ist ein heroischer Akt, ein kontrollierter Absturz aus den vertrauten Regionen des zivilisierten Selbstes, das darauf vertraut für alles eine Lösung zu finden, in die Unsicherheit der finalen Lösungslosigkeit. Es ist ein "Anschlag" auf alles was uns lieb und teuer ist und wer sich in dieses Zendo begibt, lässt jeden gewöhnlichen Massstab hinter sich. Shainberg macht das unmissverständlich klar. Sein Artikel ist dabei differenziert und kritisch. Keineswegs schreibt er einen der naiven Texte, wie man sie heute aus einer inflationär aufgeblähten Buddhismusbücherproduktion kennt. Er schreibt für ein anspruchsvolles Publikum, das den Zen noch wirklich als Träger einer ernsthaften Antwort auf die Fragen einer bis ins Kleinste durchtechnisierten Gesellschaft, auffasst. Zu den Leuten die das lesen und und die mit der ZSS in Verbindung stehen und sie finanziell fördern, gehören wohlhabende Industrielle, Professoren und Kulturschaffende. Das heisst, Zen ist ernst zu nehmen. Und wir finden hier schon alles, was heute an Gemeinplätzen über Zen im Umlauf ist: Man verlässt das Profane und begibt sich schutzlos in unbekanntes und gefährliches Gebiet. Man ist Forschungsreisender auf einer Suche in unbekanntem Räumen. Gleichzeitig gibt es authentische Traditionen, die das Wissen bereitstellen, mit dem man diese gefährliche Fahrt ins Unbekannte meistern kann. Diese Traditionen gehen auf eine historische, allwissende Person zurück, die das endgültige Ziel allen Strebens erfahren hat. Dieses Streben ist dabei aber kein gewöhnliches Streben, sondern ein Paradox, welches sich im Einfach-Sitzen manifestiert. Es geht dabei aber nicht um Lösungen. Man setzt sich buchstäblich hin und damit hat es sich. Es gibt auch kein Streben nach Glück, Zen ist daran nicht interessiert. Und schließlich ist jeder Mensch schon vor der



Erleuchtung erleuchtet. Mit anderen Worten, so Shainberg, Erleuchtung ist kein Zustand den man sich aneignen müsste, sondern eine fundamentale menschliche Verfassung: Erleuchtung zu suchen, bedeutet per Definition sie zu negieren.

Wenn wir diese zwei Seiten der Geschichte betrachten – den Schürzenjäger und die Erleuchtung – haben wir die Dialektik des Zen vor uns: Fehlbares Leben und Vollendung. Hätte es in Eido Shimano eine Synthese dieser beiden Pole gegeben, wäre Soen Nakagawa zur Einweihung seines Klosters erschienen.

## Ironie des Schicksals

Wie wir bereits wissen, kommt Nakagawa nach den 1975er Fuck Follies 1982 dann doch noch einmal nach Amerika – zu jenem denkwürdigen Augenblick, in dem er sich in einen tollwütigen, funkenstiebenden Gott des Terrors verwandelt und seinen ehemaligen Schüler degradiert. Später muss der Shimano der Beerdigung seines Lehrers dann buchstäblich als Mann ohne Rang beiwohnen – als Mui Shutsu – was seine Degradierung noch einmal öffentlich belegt. Ob beabsichtigt oder nicht, Nakagawas Namen für den jungen Abt erweist sich als treffend. Weniger treffend ist seine Entscheidung für eine erneute Reise zur ZSS.

Nach dem 75er Krach ist die Sangha zwar dezimiert und relativ junge Mitglieder mit relativ wenig Praxis und Erfahrung finden sich plötzlich mangels Alternativen als ranghohe Entscheidungsträger im Verwaltungsrat der ZSS wieder, während die beiden Zendo in New York und in den Catskills bald von neuem gefüllt sind. Aber Shimanos Liebeleien,



Dai Bosatsu, 1975

seine Avancen, Übergriffe und Nötigungen hören keineswegs auf, obwohl er dem Verwaltungsrat nach den Fuck Follies versprochen hatte, die Hände von den Frauen in der Sangha lassen. Merry White Benzra – Autorin von *Special Karma*, einem Buch in dem sie ihre Erfahrungen mit Shimano schildert – erinnert sich, dass, als sie im July 1976 nach Dai Bosatsu kam, Shimano eine sexuelle Beziehung zu einer Schülerin hatte. Im September dann, während eines Kesseis, sei sie von Shimano in einem Fort angemacht worden. Es sei geradezu ein "Trommelfeuer" gewesen. So schildert sie es in einem Brief vom 20.2.1979. Es sei während Dokusan vorgekommen, während der Sesshins, während einer ersten Krankheit seiner Frau Yasuko und bei weiteren Gelegenheiten.



Auch Adam Fisher, ein weiteres langjähriges Mitglied der Sangha, erinnert sich in einem Brief an Shimano vom 1.11.1982:

“Und dann war da noch Jane Smith [Pseudonym]! Erinnerst du dich? 24. Dezember 1977, Zimmer 1100A im Statler Hilton nach dem Dinner im Mama Leone? Erinnerst du dich wie der Verwaltungsrat das zu vertuschen suchte, [...] dass Jane nur von einer Affäre mit dir geträumt hätte?

Im Februar 78, so wiederum Merry White Benezra, sei es zu einem besonders schlimmen Ereignis gekommen. Ein sehr hübsche junge Frau sei zu einem kurzen Aufenthalt gekommen. Sie sehr unglücklich gewesen und habe “wirklich Zuflucht” gesucht. Shimano, der sie bis dahin nicht kannte, sei bei ihrer Ankunft weg gewesen, habe aber noch in der Nacht als er zurückkam, versucht sie zu verführen. Die Frau habe das Kloster sofort wieder verlassen.

Im Laufe desselben Jahres beginnt Shimano eine weitere Affäre mit einer Schülerin. Nach einiger Zeit jedoch versucht die Frau sich wieder aus der Beziehung zu lösen und sucht Hilfe bei einem Therapeuten. Dieser rät ihr ein Notizbuch anzulegen, um Träume und Gedanken zu notieren. Die Frau bleibt weiterhin in Dai Bosatsu, beginnt aber sich Notizen zu machen, unter anderem über ihre Affäre mit dem Abt. Eines Tages, im Januar 1979, muss sie wegen eines Krankheitsfalles in der Familie überraschend abreisen und lässt das Tagebuch zurück. Ein Mönch findet es beim saubermachen. Zusammen mit einem Freund schreibt er einen Brief an den Verwaltungsrat, in dem sie beide dem Rat den Inhalt mitteilen. Die Formulierungen in dem Schreiben vom 30.1.1979 lassen erkennen, dass es sich hier nicht um einen überraschend entdeckte einmalige Sache handelt. Es heisst u.a.:

Eido Rōshi hat ohne jeden Zweifel seine Rolle als Lehrer schändlich missbraucht und das Vertrauen seiner Schüler verraten indem er wiederholt sexuelle Verhältnisse mit Frauen der Sangha einging. [...] Trotz dieser bedauernswerten Handlungen und der tiefen Besorgnis unserer Sangha, hat Eido Rōshi wiederholt jede Verstrickung geleugnet und eine Haltung eingenommen als ob er Immunität besäße und nicht befragt werden dürfe. Wir denken, es ist an der Zeit Fragen zu stellen.

Es ist klar, dass unser Lehrer seine Glaubwürdigkeit verloren hat und dass diese Dinge Kreise nicht nur in unserer eigenen Sangha ziehen sondern auch in anderen Zentren. Letztlich werden sie die Zen-Praxis selbst herabwürdigen. Wir sind alle beschämt und verletzt, wenn wir zusehen müssen wie ordinierte Mönche und ernsthafte Schüler die Sangha verärgert und empört wegen des Hochmutes und des Egoismus von Eido Rōshi verlassen. Darüber hinaus wurden viele weibliche Schüler durch seine offenen sexuellen Avancen entmutigt, ihre Zen-Praxis weiterzuführen. Wie ist es möglich diesen ...“Gerüchten”... [sic] ein Ende zu machen wenn die Taten weiter gehen.



Der Verwaltungsrat reagiert umgehend mit ein paar wenigen Zeilen an die Sangha. Er spricht Eido Rōshi sein Vertrauen aus. Gerüchte werden gestreut, dass die Frau um die es gehe, labil sei und die Aufzeichnungen über eine sexuelle Beziehung zu Shimano lediglich Träume. Auch über diese Sache ist bald Grass gewachsen.

Georges Zournas ist zu diesem Zeitpunkt Präsident des Verwaltungsrates. Er kennt die Sangha seit 1966. Er muss viel erlebt haben im Hinblick auf Shimanos Eskapaden. In einem Brief vom Oktober 1982, nach seiner Demission, indem er alles noch einmal Revue passieren lässt, kann er sein loyales Verhalten über die vielen Jahre nur damit begründen, dass er als Mahayanabuddhist seinem Lehrer gegenüber unbedingte Treue zu zeigen gehabt hätte. Zu den Ereignissen 1979 schreibt er, dass er nach ihnen zutiefst davon überzeugt gewesen sei, dass Shimano sein Verhalten und seine Haltung gegenüber der Welt radikal geändert habe. Ob erneute Rationalisierung oder ehrliche Veränderung auf Seiten Shimanos, hier nun beginnt das Schicksal wie in einer griechischen Tragödie seinen Lauf zu nehmen. Einen Lauf, der die Ereignisse auf eine aufs Äusserste zugespitzte Pointe hin ausrichtet.

Wir haben Shimano nun seit 1964 verfolgt und man sieht das Muster: Immer wieder Frauen aus der Sangha. Naive, hilfe suchende, fallen gelassene, verwirrte, auch wirklich in ihn verliebte und langjährig treue Frauen, die ihn erst verlassen als sie merken, dass auch sie betrogen werden. Dann immer wieder der Skandal. Und, getragen von Shimanos Charisma und Eloquenz, das Leugnen jeglicher Verwicklung. Das Leugnen der Verantwortung. "Es geht euch nichts an". Dazu Förderer, Verwaltung und Subalterne die nicht wagen, irgendetwas ans Licht der Aussenwelt kommen zu lassen. Dem Zen in Amerika darf nicht geschadet werden. Und last not least jene Aussenwelt, die zu dieser Zeit völlig dem malerischen Ideal vom makellosen weisen Mann des Zen verfallen ist.

In diesem Setting glaubt Geoges Zournos nach dem 79er Tagebuchskandal, als leidgeprüfter Verwaltungsratspräsident der Zen Studies Society, dass Shimano endlich geläutert ist.

1979 begibt er sich auf eine Reise nach Japan. U.a. in der Hoffnung Soen Rōshi zu treffen, um ihn zu überreden doch noch einmal nach Amerika zu kommen. In seiner Erinnerung vom Oktober 1982 heisst es:

Das Glück war mir hold und Soen Rōshi kam gerade aus einer Klausur. Ich verbrachte viel Zeit mit ihm. Nach vielen Gesprächen versprach er mir schließlich, wieder nach Dai Bosatsu und Shoboji zu kommen.



Somit hat er die letzte Wiederkehr Nakagawas vorbereitet. Im Jahre 1982 begeben sich Shimano und Zournos (und eine weiterer Mönch aus New York namens Bugyo) auf eine Reise nach Japan um Nakagawa Soen Rōshi abzuholen und erneut nach Amerika mit zunehmen. Zournas:

Das war wirklich die größte Freude für mich und in der Tat einer der Höhepunkte meines Lebens als im Juni [1982], nach einer Feier in Ryutakuji, Du, Bugyo und ich mit Soen Rōshi nach Amerika zurück flogen. Dann aber ging die Bombe hoch.

Die Bombe, das ist der Brief einer Journalistin, den Nakagawa erhält kaum dass er in New York angekommen ist. Es geht um Shimanos jüngsten sexuellen Angriff.

## **Eine mutige junge Frau**

Monate vor der Reise nach Japan sitzt Shimano mit einer jungen Frau bei einem Tee im New Yorker Zendo. Er und Robin Westen hatten sich bei einem Sesshin in Dai Bosatsu kennen gelernt. Westen hatte während dieses Sesshins Kenshō. Zumindest wird ihr das von Shimano während eines Dokusans gesagt. Shimano lädt sie am Ende des Sesshins nach New York in die Zen Studies Society zu einem Treffen ein. Westen hat keinerlei Ahnung von Shimanos aggressivem Sexualverhalten und geht ohne Vorbelastung dorthin. Auf Grund ihres vermeintlichen Kenshōs erwartet sie ein Gespräch über ihre spirituelle Entwicklung. Überraschend für sie ist dann allerdings, als der Rōshi ohne Weiteres damit beginnt über Sex zu reden:

Die beste Zeit mit einer Frau Sex zu haben, ist direkt nach dem Sesshin, dann wenn sie richtig sexy aussieht. Könnte ich tun was ich wollte und würden die Leute wirklich verstehen wie es ist, nicht anzuhaften, alle würden in der Nacht nach dem Sesshin miteinander vögeln.

Westen erwägt ob er mit ihr flirtet. Aber sie ist unsicher. Zen ist oft so rätselhaft, man weiss nicht was ein Zen-Meister mit sowas tatsächlich sagen will. Es gibt so viele verrückte Frage-Antwort-Spielchen im Zen – zum Beispiel: Was ist Buddha? Antwort: Clopapier! – hinter den Worten des Rōshi muss eine tiefere Bedeutung liegen. Doch der belehrt sie schnelle eines Besseren:

Gegen die Couch gelehnt löst er den Gürtel seiner fließenden weissen Robe, tätschelt sich den Bauch und lächelt. Er hatte ein unglaubliches Leuchten in den Augen. "Hast du schon den Tempel unseres New Yorker Zendos gesehen?" flüstert er. "Komm."

Ich sitze mit gekreuzten Beinen auf einem kleinen runden Kissen. Meine Beine sind völlig eingeschlafen, eine Folge meiner erst einjährigen Zen-Praxis denke ich.



Er steht auf und streckt mir seine Hand entgegen.

Ich greife unbeholfen nach ihr aber bevor ich wieder Gefühl in die Beine bekomme reißt er mich vom Boden hoch, zieht meinen Körper an den seinen, beginnt meine Brüste zu betatschen, berührt meinen Mund mit seiner Zunge und langt schließlich unter meinen Rock zwischen meine Beine.

Einen Moment lang bin ich zu überrascht um zu reagieren. Dann stosse ich ihn zurück und halte ihn auf Armeslänge von mir weg. Ich sehe im geradewegs ins Gesicht. Er starrt zurück. Er tut, als sei nichts passiert. Er lächelt immer noch.

Anders als viele Frauen vor ihr, ist Robin Westen kein ängstliches und hilfloses Mädchen. Die allermeisten Frauen bisher waren nicht in der Lage den Konflikt zwischen tiefer, vertrauensvoller Zuflucht, in einen vermeintlich erleuchteten Meister und dem Treffen auf einen geilen Bock aufzulösen. Nicht so Westen. Während bisher alle Konflikte dieser Art von einem treu ergebenen Verwaltungsrat, von bereitwillig an "das wahre Dharmaauge" des Meisters glaubenden Akolythen, von einer von den eigenen Wunschträumen geblendeten Öffentlichkeit bzw. von einer ängstlich den Zen vor Beschmutzung schützenden wollenden amerikanischen Zen-Gemeinde, in Schach gehalten wurden, bleibt es diesmal dabei. Robin Westen geht die Sache frontal an.

Westen ist Journalistin und arbeitet bei einem Fernsehsender. Sie macht sich sofort daran Leute aus der Sangha zu interviewen und sie auf ähnliche Vorfälle hin zu befragen. Aktuelle und ehemalige Schüler machen deutlich, dass Shimano Frauen dutzendweise verführte während er als ihr spiritueller Führer agierte. Sie erfährt von psychischen Zusammenbrüchen, Hospitalisierungen und Geschlechtskrankheiten und sie erfährt, dass es über einen langen Zeitraum regelmässig immer wieder die gleichen Problem gab. Sie nimmt auch mit Robert Aitken Kontakt auf. Was sich ihr zeigt, ist langjähriger und regelmässiger "Missbrauch Schutzbefohlener".

Aitken wird selbst wieder aktiv und während Westen an einem ausführlichen Artikel arbeitet – *Zen und die Kunst der Verführung* –, entwirft er einen offenen Brief an führende amerikanische Zen-Leute. "Der pathologische Fall", so Aitkens Einschätzung schon 1964, scheint diesmal fällig zu sein. Man habe gehofft, so schreibt Aitken, "Ereignisse" in der New Yorker Zen Studies Society würden Shimanos Verbindung mit dem amerikanischen Zen "zu einem natürlichen Ende" bringen. Da dies aber nicht eintrete, wolle man nun dem Eindruck entgegenzutreten, das eigene Schweigen sei ein Zustimmung zu Shimanos "Aktivitäten". Aiken schickt den Entwurf an Maezumi Rōshi und Baker Rōshi, mit der Bitte um eine gemeinsame Diskussion des Falles. Was Aitken noch nicht weiss ist, dass beide mit den gleichen



Problemen zu kämpfen haben wie Shimano – wobei bei Maezumi nach starker Alkoholismus dazu kommt (und später im Vollrausch Tod durch Ertrinken in einer Badewanne).

Auf jeden Fall ist spätestens ab diesem Zeitpunkt die Katze aus dem Sack. Ab 1982 kann, wer im amerikanischen Zen Rang und Namen hat, sich nicht mehr damit herausreden man habe es nicht gewusst. Robin Westens Recherche wird weit herum bekannt und im Laufe des Sommers beginnen viel Leute damit zu rechnen, dass ein ausführlicher Artikel von ihr über den Fall Shimano in einer großen Zeitung erscheinen wird. Aitken schreibt einen ausführlichen Artikel der parallel zu Westens Text die Zen-Gemeinde im Detail aufklären soll.

Zunächst aber sendet Westen per Einschreiben zwei Briefe an das New York Zendo und an Dai Bosatsu. Sie beschreibt den Vorfall den sie mit Shimano im New Yorker Zendo erlebte und die zahlreichen Interviews mit Frauen die ähnliche Situationen erlebt haben. Eine Woche später erhält Westen einen Anruf von Nakagawa persönlich. Er kennt den Brief. Man vereinbart einen Termin für ein Treffen in Dai Bosatsu. Von Seiten der leitenden Mönche in Dai Bosatsu versucht man das Treffen zu verhindern. Man sagt Westen, Nakagawa sei nicht mehr ganz richtig im Kopf, er sei senil und im übrigen habe alles über Shimano persönlich zu laufen. Das Treffen findet trotzdem statt. Westen kommt nach Dai Bosatsu. Unbehelligt kann sie das Kloster betreten. Sie trifft Nakagawa: einen kleinen, gebrechlichen, alten Mann mit wachen und aufgeweckten Augen. Nakagawa berichtet er habe den Brief Shimano vorgelegt und um eine Erklärung gebeten. Shimano habe keine befriedigende geben können. Nakagawa sagt zu Westen über Shimano:

“Er ist ein Lügner.”

Am selben Abend hat Westen ein langes Telefongespräch mit Zournas. Sie schildert ihm was passiert ist. Am nächsten Morgen erhält Westen einen Anruf vom Geschäftsführer von Dai Bosatsu, David Schnyer. Zukünftige Interaktionen seien über den Anwalt der ZSS abzuwickeln. Wie Westen von anderer Seite erfährt, rumort es hinter den Kulissen mächtig. Nach Jahren kommt Shimanos Lehrer endlich wieder in das Kloster, um sein neu gewonnenes Vertrauen zu zeigen: Und nun das! Shimano versucht die Sache wieder unter Kontrolle zu bekommen.

Robin Westens Aktionen aber haben zu viel Staub aufgewirbelt – zumindest innerhalb der ZSS. Und vor allem verfehlen ihre Recherchen nicht ihre Wirkung auf Nakagawa. Am 24.7.1982 treffen sich verschiedene Mitglieder des Verwaltungsrates, Zournas, der noch immer dessen Präsident ist, Shimano und Nakagawa zu einem Gespräch in Dai Bosatsu. Zournas schildert sein Telefongespräch mit Westen und dessen Inhalt – den sexuellen Übergriff Shimanos auf sie im Shoboji. Shimano versucht sich rauszureden. Er entgegnet, dass alles ein Komplott sei. Er nennt



Namen anderer Zenleute die auf ihn eifersüchtig seien. Wegen des Reichtums seiner Zendo, wegen was auch immer. Nakagawa greift ein:

“Lügner!”

Das Gesicht wird nicht mehr gewahrt. Lehrer und Schüler sind im offenen Streit. Alle müssen zusehen. Zournas schildert es in seinem Brief vom 27.10.1982. Er schildert wie Soen Rōshi vor aller Augen seinen Zögling der Lüge bezichtigt. Shimano habe ihn 1964 angelogen und er würde heute lügen.

Der letzte Akt findet eine Woche später an jenem Sommerabend in Manhattan statt. Als Soen Nakagawa Rōshi Shimano zum dritten Mal beim Namen nennt:

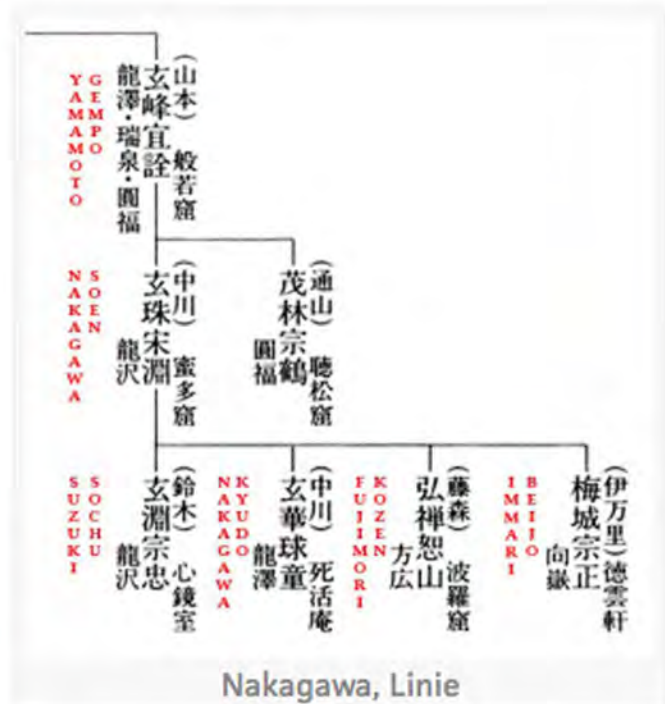
“Lügner!”

## Postscriptum

Damit ist der Stab über Shimano endgültig gebrochen. Doch obwohl diesmal sehr viel Staub aufgewirbelt wird, bleibt Shimanos zentrale Position in der ZSS wieder einmal unangetastet. Nakagawa reist

zurück nach Japan und Zournas verlässt die ZSS nach 16 Jahren. Es gibt noch einiges Hinundher zwischen Zournas und anderen Dissidenten auf der einen Seite und dem shimanoloyalen Verwaltungsrat und dem Rōshi selbst, auf der anderen. Es ist die selbe Prozedur wie immer: Die denen die Augen aufgegangen sind gehen, der Rest bleibt und rückt in der Hierarchie aufwärts. Eine Öffentlichkeit, gibt es entgegen allen Erwartungen, immer noch nicht. Die gelichteten Reihen füllen sich wieder. Westens Artikel erscheint nicht, weil die Verleger wegen möglicher teurer Rechtsstreitigkeiten kalte Füße bekommen. Aitkens offizielle Stellungnahme gegenüber der amerikanischen Zen-Sangha verschwindet wieder in der Schublade. Baker und Maezumi äussern sich nicht zu dem Entwurf. Aitkens Artikel, der parallel zu Westens Text erscheinen sollte, bleibt ebenfalls unveröffentlicht.

Shimano schreibt eine offizielle Erklärung, in der er sich von allen Anschuldigungen rein wäscht. Ausserdem erklärt er sich am 19.10.1982 offiziell als unabhängig von jeglicher anderen Organisation. Mit diesem Schritt hat er die Zen Studies Society und ihre beiden Institutionen, das Shoboji in Manhattan und das Kloster Dai Bosatsu in den Catskills, konsequenter Weise von ihrer Mutterinstitution, dem Ryutakuji in





Japan, losgesagt. Die ZSS und ihr Ansehen, ihre Tradition und ihre Werte stehen und fallen nun mit Eido Shimano allein.

Aber trotz dieser neuerlichen, allgemeinen Vertuschung, ist seit 1982 diese Geschichte, die Geschichte der Realitätsverleugnung des Zen in Amerika. Zu viel ist zu diesem Zeitpunkt bekannt, als dass man davon sprechen könne etwas zu wissen sei unmöglich gewesen. 1983 werden die Probleme von Baker und Maezumi publik. Eins und Eins zusammen zu zählen wäre ein Leichtes. Aber die vielen Probleme – ob mit Sex, Drogen oder Geld, oder allgemeiner gesagt, die mit Charakteren die der Hybris verfallen – werden vom Zen in Amerika und vom gesamtem Buddhismus bis heute nicht in adäquater Weise behandelt. Beobachtet man die Diskussionen, zuletzt die über den greisen Sasaki, sieht man ein geschlossene Gesellschaft, die keinerlei Hilfe von aussen in Betracht zieht. Ethikrichtlinien die in vielen sozialen Berufen dafür sorgen, dass Schutzbefohlene vor Übergriffen bewahrt bleiben – und dass die Schützenden sich völlig klar darüber sind, was angebracht ist und was nicht –, sind immer noch unbekannt. Buddhistische Priester und Institutionen führen sich immer noch auf, als lebten sie in einer gesellschaftliche Enklave, in der das edle Gesetz des Dharma dafür Sorge, dass alles Geschehen, egal wie verwerflich in den Augen eines modernen säkularen Publikums, rechtens ist.

Dass es weitere 28 Jahre bis 2010 braucht, bis Shimano von seiner Vormachtstellung in der ZSS zurücktreten muss, ist dieser Realitätsverleugnung geschuldet. Diese Weigerung sich einer Realität zu stellen, die die Assimilation des Zen in Amerika zumindest in Teilen als kindliches Wunschdenken entlarvt, ist nun der Makel den viele Beteiligte immer verhindern wollten. Mit Aitken angefangen wollten sie immer nur verhindern, dass ein schlechtes Licht auf Zen fällt. Gerade durch Vogelstrauss-Strategie ist er unglaubwürdig geworden.

Die andere Geschichte die es also zu erzählen gibt, ist die derjenigen, die ihren gesunden Menschenverstand für ein Märchen verkaufen. Es ist die Geschichte derjenigen, die Integrität gegen 'einfach nur Sitzen' eintauschen – gegen das Aussitzen.

Und ausgesessen wird weiter. Als es 1993 mal wieder zu einem Skandal kommt, passiert das Übliche: Da gibt es eine hübsche Frau im Zendo, bereits verlobt mit ihrem Zukünftigen der ebenfalls im Zendo praktiziert, Eido verführt sie, Kensho, Dokusan und ab ins Bett, die Frau bekommt Gewissensbisse ihrem Verlobten gegenüber, Shimano befiehlt ihr zu lügen, falls jener Verdacht schöpfen würde und schließlich kommt die ganze Sache doch ans Licht. Der ZSS-Apparat beginnt einmal mehr mit seiner Verdrängungsarbeit.



Diese Verdrängung, die auf einer tieferen Ebene auf das eigentliche Problem verweist, ist in diesem Fall zumindest in seiner Symptomatik, besonders gut dokumentiert.

Zwölf Frauen treffen sich ihm Dai Bosatsu zu einer Klausur um den neuerlichen Skandal zu besprechen. Diese Frauen sind intime Kennerinnen der ZSS. Unter ihnen sind Gattinnen von Verwaltungsräten und auch die heutige Äbtissin und Nachfolgerin von Shimano, Roko Sherry Chayat. Letztere kennt die ZSS seit 1974. Das Protokoll ihrer Gespräche ist ein eindrucksvolles Beleg darüber, dass sie durchaus in der Lage sind über ihren Rōshi Klartext zu reden. Sie beginnen mit einer Liste der ihnen bekannten Skandale.

1967, 1975, 1979, 1982, 1986, 1993

Dem wäre lediglich noch 1964 für Hawaii hinzuzufügen und ein Faktor X für die Dunkelziffer.

Dann kommen sie zur Einschätzung ihres Meisters. Hier eine Auswahl:

Viele Frauen die mit Rōshi zu tun hatten, wurden von der Erfahrung traumatisiert – manche für Jahre. Rōshi scheint von diesen Beziehungen nicht in Mitleidenschaft gezogen worden zu sein, die Frauen sind es.

Rōshi hat den Ruf sie zu lieben und sie dann einfach fallen zu lassen.

Rōshis Annäherungsversuche an Frauen sind Anzeichen von emotionaler Unreife, Gedankenlosigkeit und Unsicherheit.

Rōshi hat eine triebhafte Sucht [compulsive addiction], die geheilt werden muss.

Rōshi wird sein Verhalten nicht ändern, um das Problem zu lösen. Er weigert sich Verantwortung für sein Verhalten zu übernehmen.

Rōshi hat den Ruf manipulativ und unseriös zu sein.

Frauen die in die ZSS kommen, sollten im Voraus vor Rōshi gewarnt werden.

Und was den Zen allgemein angeht ist den Frauen auch klar, was die Stunde geschlagen hat:

Zen in Amerika hat einen fürchterlichen Ruf wegen Skandalen über Sex, Drogen und Geld.



Wie man sieht, sehen die Frauen die Dinge durchaus realistisch. Das Treffen endet am 24.10.1993. Das Protokoll darüber ist vertraulich. Mit gleichem Datum schreiben die Frauen einen kurzen Bericht über ihr Treffen an Shimano, den Verwaltungsrat und die Sangha. Merkwürdigerweise ist er sehr allgemein gehalten und listet nur pauschal auf, was man diskutiert hat. Nur für Insider – d.h. für die, die vom laufenden Skandal wissen – ist überhaupt zu entziffern weshalb man sich traf. Man bekundet man Liebe und Dankbarkeit für Eido Rōshi. Dann folgen sechs nichtssagende Punkte. Der Letzte geht mit einem einzigen dünnen Satz auf das ein, was die Frauen so klar in den Blick hatten:

Wir haben Fragen des Vertrauens und der Verantwortlichkeit besprochen.

Das ist alles was übrig bleibt – vom Blick auf die Dinge, wie sie wirklich sind.



Bildnachweise: Tuschezeichnung *To America* aus *Namu Dai Bosu*; Senzaki, Nakagawa, Shimano; New York 1976. *Dai Bosatsu* 1975 ebd. *Shimano* 1976 aus *The Violence of 'Just Sitting'*; Laurence Shainberg; New York Times Magazine 10.10.1976. *Nakagawa & Shimano, Baustelle Dai Bosatsu, Winter 1974/75* aus einer *Broschüre* zum 30. Geburtstag des Klosters. Vignette *Hans im Glück* aus *Household Stories*; Lucy und Walter Crane; London 1882. Nicht bezeichnete Illustrationen sind verlinkt.

Quellen: *The Shimano Archive* (english); einige ins Deutsche übersetzte Quellen des Shimanoarchivs.

Ausführlichere Quellen- und Materialhinweise folgen in einem separaten Beitrag.